



Abend -

Zeitung.

56.

Dienstag, am 6. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Ermunterung. \*)

Oh Herz, was soll das Stürmen,  
Die ewig rege Pein?  
Wenn Wolken kaum sich thürmen,  
So hüllst auch du dich ein,  
Und eh' der Regen sich ergießt,  
Ist's deine Thräne, die schon fließt.

Laß doch vorübergehen  
An dir des Lebens Drang!  
Von unerreichten Höhen  
Bernimm der Wellen Klang  
Und preise den, der dich beschirmt,  
Wenn Fluth auf Fluth am Hügel stürmt.

Hörst du der Töne Fülle,  
Die durch die Räume ziehn?  
Natur ist dennoch stille;  
Ihr freundliches Bemühn,  
Ob sie auch tausend Stimmen hört,  
Hat keine Stimme noch gestört.

Im Strome ruh't es nimmer,  
Er zieht und rauschet fort,  
Doch seines Spiegels Schimmer  
Bleibt an demselben Ort,  
Und unten auf dem hellen Grund  
Wird kaum ein leises Rieseln kund.

So halte du auch feste  
Am heitern Lebensinn,  
Und wird dir nicht das Beste,  
So nimm das Gute hin;  
Wer nie einmal beiriedigt war,  
Ist böse, oder undankbar.

W. Ribbeck.

\*) Aus: Wilde Rosen aus Eugenio's Nachlasse.  
Handschrift für Freunde.

Das Ende der Republik Neapel  
im Jahr 1799.

(Fortsetzung.)

Kein Gefühl ist so kräftig, den Menschen zu ruhiger Ergebung in den Tod zu stimmen, als der Verlust jeder Hoffnung, Gerechtigkeit auf Erden zu erhalten. Bei Einigen ist es der Glaube, anderswo einen gerechtern Richter zu finden, bei Andern die Gewissheit einer ungestörten Ruhe, was sie antreibt, der Unterdrückung Muth entgegen zu setzen, und sie überlassen sich, vielleicht mit Recht, der Erwartung, ihren Feinden in der Gegenwart einen schadenfrohen Genuß zu vereiteln, und ihnen in der Zukunft desto schärfere Gewissensqualen zu bereiten. Die Neapolitaner, von der Natur mit einer regsamen, feurigen Einbildungskraft begabt, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungebildete, Zweifler und Geistliche, die Gewissenhaften wie die Liederlichen, Greise, vom Alter gebeugt, und Frauen mit jugendlicher Hoffnung auf frohen Lebensgenuß, fast alle stiegen mit heiterem Sinne auf das Blutgerüste. Eleonora Fonseca, die wegen ihrer Schriften verurtheilt wurde, sagte zu ihren Leidensgefährten auf dem Wege zum Richtplatz: sie bedauere, bei dem Gedanken an ihre Angehörigen, daß sie eine gelehrtere Bildung erhalten, als dem häuslichen Glück ersprießlich sei. „Doch, fügte sie hinzu: es ist eine Frucht meiner gelehrten Beschäftigungen, daß ich gelernt habe, keinen zu hohen Werth auf das Leben

zu setzen." Und sie bestieg das Blutgerüste, mit weiblichem Stolze ausrufend: *Audet viris concurrere virgo!* Cyrillo, ein ausgezeichneter Arzt, der viele Jahre hindurch die Königin und den englischen Gesandten, Sir William Hamilton, behandelt hatte, erhielt im Namen des Gesandten und des Lord Nelson die Versicherung, er werde Begnadigung finden, wenn er den König um Verzeihung bitte; aber er antwortete dem königlichen Fiscal: „Sagen Sie ihnen, daß ich sie alle bedaure.“ — Italien verlor damals mehrere Männer, die im Dienste der Wissenschaften ergraut waren und fast alle hoffnungsvollen Jünglinge. Unter ihnen war Vincenzo Ruffo der Beredsamste und Tugendhafteste unter seinen Landsleuten. Er überließ sich dem schmeichelnden Gedanken, zu einem Zustande der Vollkommenheit Wesen bringen zu können, die von Natur vergänglich sind, Bewohner eines Erdballes, der wiederkehrenden Umwandlungen unterworfen ist, und neues Leben aus der Zerstörung keimen sieht. Eben dieser Irrthum erhabener Seelen beweiset noch deutlicher unsere gemeinsame Gebrechlichkeit.

Auch der bessere Theil des Adels kam um, und ward in der Blüthe seiner Hoffnungen hinweg genommen, denn obgleich die Väter durch ihre Trägheit zu Sklaven geworden, so hatten doch die Kinder aus den neueren Drangsalen ihres Vaterlandes die Lehre gezogen, daß der aristokratische Theil eines Volkes nur dann hoffen darf, einheimischer und fremder Gewaltherrschaft Widerstand zu leisten, wenn er den Gebrauch der Waffen kennt und an der öffentlichen Verwaltung Antheil hat. Die geringeren Volksklassen im übrigen Italien erinnern an ihre alten Freiheiten noch immer die Ueberlieferungen, die in ihren öffentlichen Gebäuden und Kirchen aufbewahrt werden, und der Sturz ihrer Regierungen erweckte in ihnen den Wunsch — der immer die einzige Ursache ihrer Feindschaften und der dadurch herbeigeführten Sklaverei gewesen ist und noch lange seyn wird — daß alle ihre Städte wieder eben so viele Freistaaten werden möchten. Die Lazzaroni allein hatten nie etwas von Volksrechten gehört, ausgenommen gegen die heilige Inquisition, die selbst Philipp II. nicht in Neapel gründen konnte.

Unter dem günstigen Einflusse ihres Klima's fühlen sie nicht viele Bedürfnisse, und es verleiht ihnen auch die Mittel, sie mit leichter Arbeit zu befriedigen. Trägheit erhält sie in Aberglauben und

Lasterhaftigkeit, und verleitet sie, sich tollkühn in Aufstände zu stürzen, und eben so plötzlich, aus Hang zur Unthätigkeit, sich wieder zurück zu ziehen. Sie waren am glücklichsten unter einer willkürlichen Regierung, die überall geneigter ist, die öffentlichen Tugenden ihrer höchsten, als die Verbrechen ihrer niedrigsten Unterthanen zu bestrafen. Einige Schriftsteller über die Zeitgeschichte haben die Zahl, andere die Namen der Verurtheilten aufgezeichnet, und wenn auch nicht alle einstimmig sind, so scheint doch kaum ein adeliges Geschlecht dem Schicksale entgangen zu seyn, den öffentlichen Verkauf eines Theiles seiner Güter, und die Hinrichtung, oder Verbannung eines ihrer Angehörigen zu sehen. Von neun Familien blieb niemand, als die Kinder und Frauen übrig. In zwei anderen überlebten nur die Greise ihre Verwandten und ihr Stamm ist untergegangen. Diejenigen Bischöfe, die in den alten Streitigkeiten ihrer Könige mit dem römischen Stuhle die königliche Sache verfolgten, nach des Königs Flucht aber das Volk ermahnt hatten, sich ruhig den Fügungen der Vorsehung zu unterwerfen, wurden, zufolge der entgegengesetzten Grundsätze der Kirche und des Hofes, in Untersuchung gezogen und zu verschiedenen Strafen verurtheilt, und zwei von ihnen hingerichtet, als des Hochverrathes schuldig gegen des Papstes Obergewalt und des Königs rechtmäßige Herrschaft. — Zwei Brüder, der eine funfzehn, der andere zwölf Jahre alt, wurden gleichfalls zum Tode verurtheilt, und auf der Mutter Flehen sagte ihr der Fiscal, sie könne Einen von ihren Söhnen retten und hieß sie wählen, aber — sie wählte nicht. Der Fiscal, ein Sicilier, Speciale genannt, vereinigte in seiner Person die Aemter eines Obergerichters und öffentlichen Anklägers. Er hatte es in der Verstellungskunst so weit gebracht, daß er oft, wenn er vor den Schranken des Gerichtshofes keinen Beweis heraus locken konnte, die Gefangenen in sein Zimmer rief, wo er über ihre Leiden weinte, vor dem Allmächtigen betheuerte, er habe seine Stelle nur in der Absicht angenommen, einige von ihnen zu retten, die Grausamkeit der Königin beklagte, Mittel zur Flucht anbot; aber wenn die Unglücklichen, dem menschlichen Mitgefühl vertrauend, ihre Meinungen und Gefühle aufschlossen, gab er zur Antwort: „Ihr habt zuviel gesagt, und zum Unglücke für uns Beide, muß das Gesetz gänzlich vollzogen werden.“ Einige wurden in unterirdischen Gefängnissen erdrosselt, während sie von Mönchen umgeben waren, die unter dem

Vorwände der Reichte, Namen und Wohnung der Mitschuldigen erforschen wollten. Viele hörten ihr Urtheil an, ohne eine Vertheidigung zu versuchen, um ihre Verwandten nicht in Gefahr zu bringen, Andere weigerten sich, die Fragen der Richter zu beantworten, und als Manthone, Kriegsminister der Republik, beim Verhöre von ihnen gereizt und beleidigt wurde, sprach er nur die Worte: „Ho capitokato.

(Der Beschluß folgt.)

## Historische Notizen.

Gesammelt von W. S.

Der Freiherr Theodor von Neuhoff aus Westphalen wurde im J. 1736, den 15. April, König von Korsika, und zu Alessandria von der Generalversammlung mit einem Lorbeerkränze gekrönt. Hieronymus Buonaparte, ein Korsikaner, wurde König von Westphalen.

Auf Moskau's rauchenden Trümmern zerbrach Napoleons Zauberstab. Sein Uebermuth, mit dem er in einer sternenhellen Nacht beim Ersteigen des Kreml, in Gegenwart einiger, ihn vergötternden Generale, mit gen Himmel gehobener Rechte, sagte: „Du bist der Gott des Himmels, und ich der Gott der Erde!“ war bestraft. Mit seinem Herabsteigen schien er die Stufen seines Glückes herabzuschreiten.

Die Erzählungen Aventins von vielen bojarischen Königen bis zum Herkules und Alexander hinauf, bilden ein würdiges Seitenstück zu jenen jüdischen Königen, welche Wien erbaut, zum Theil auch in Stockerau und Thule residirt haben.

Am Grabe St. Jakobs zu Compostella bereuete Heinrich der Löwe, was Härte und Geiz ihm oft zu eigenem Nachtheile sündigen lassen und worüber ihm vor neun Jahren, sogar an der Wiege, auf dem Marterhügel, am Grabe des Erlösers, das von ungetrübter Herrlichkeit berauschte Herz dennoch nicht aufgegangen war.

Antonius gab die Ueberlegenheit der vortrefflichen Landtruppen auf, um der Königin Cleopatra das langgewünschte Schauspiel einer Seeschlacht zu geben.

Griechenland ist aus Egypten kolonisiert, schwang sich zur ewigen Jugend und Schönheit empor, zeigte aber der düster verschwiegenen Mutter wenig Dankgefühl.

## Anekdote.

Nach Siam kamen 1685 französische Missionarien.

„Ich wundere mich, empfing sie der Kaiser: daß sich der König von Frankreich einer Sache, die Gott anbetrifft, so lebhaft annehmen mag, da sie Gott selbst uns lediglich überlassen zu haben scheint. Es scheint, Gott habe Wohlgefallen an den verschiedenen Arten, verehrt zu werden, wie an den verschiedenen Arten von Geschöpfen, die ihn in ihrer Art lobpreisen!“

\*r.

## Silben-Betonung-Räthsel.

Zweifüßig ist mein Räthselwörtchen,  
Und auf thut sich das Lösungspörtchen,  
Nachdem der ersten Sylbe Klang  
Dem Ohr ertönt kurz oder lang.  
Auch daran noch müßt Ihr erkennen  
Des Räthsel schmiedes Hinterlist:  
Wenn kurz die erste Sylbe ist,  
Mußt Ihr sie von der zweiten trennen.  
Und dann wird sie, was der Linguist  
Zu deutsch ein Vorwort pflegt zu nennen,

Nun horcht! Ertönt es kurz und lang,  
Ist es ein ganz fataler Klang,  
Wenn Ebb' in Euerm Geldsack ist.

Da aber lang und kurz der Christ  
Solch Wörtlein soll im Herzen haben,  
Den, der's bedarf damit zu laben,  
Für Euch kein andre Rettung ist,  
Als — lang und kurz das Wort zu sprechen.  
Und, ist er, was er seyn soll, Christ,  
Der's kurz und lang Euch sprach, wird brechen  
Sein Christenherz — jaht wird er sprechen:  
„Gut, lang und kurz, statt kurz und lang.“  
Und Euch — bezaubert von dem Klang  
Des lang und kurz, das Herz wird brechen;  
Und den, wie man zu sagen pflegt,  
Ihr erst gern kurz und lang geheissen,  
Den werdet Ihr — dankbar bewegt  
Ob lang und kurz zeitlebens preisen.

Wißt Ihr mir aber schlechten Dank,  
Mit lang und kurz und kurz und lang  
Euch hämisch hier gequält zu haben,  
Ach! möchte dann der süße Klang  
Von lang und kurz den Dichter laben!

Wie spät dieß übrigens auch sey,  
Ist mir fürwahr ganz einerlei;  
Denn fest hab' ich mir vorgenommen,  
Nur ex lectorum gremio —  
Und wär's in einem Saeulo —  
Muß jenes Räthsel's Deutung kommen.  
Ich geb' sie nicht — und Ehren. Hell —  
In regula der Deutungsquell —  
Drauf kann ich schwören Stein und Bein,  
Wird auch nicht mein Verräther seyn.

Richard Ross.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Hannover, im Jan. 1821.

Der Winter und seine feindseligen Gefährten, der Eurus mit bereitem Barte und tödtendem Hauche und die Zwergin Bruma, welche das Licht scheuet und kurzathmig ist, zog bei uns ein, doch flüchteten bei seinem stürmischen Einzuge die Musen aus Hain und Flur zurück in die gewärmte Halle und in ihrer Gesellschaft vergessen wir den bösen Usurpator draußen. Adèle, die älteste Schwester, führte den Reigen, und sammelte wieder ihre Freunde, Hannovers Musikliebhaber, zu den gewöhnlichen, freundlichen Sonnabend-Concerten. Sie waren so ausgezeichnet, so besucht, wie immer, und wer versäumte gern ein Concert unsers Kiese wetter, des Geigerkönigs, denn wir sahen noch Niemanden, der in seiner Kunst ihn niederwarf. Genialität des seelenvollen Vortrags, tiefer Ausdruck, unglaubliche Energie und hinreißende Delikatesse bezeichnen sein Spiel; seine Geige wird ihm in der Hand zur Stahlharmonika, und bei den schwierigsten Aufgaben, wo Andere mit den Noten zu kämpfen haben, ist er, in höchster Sicherheit, ein freier Herr des Gefühls der Musik, wie des Instruments und der Melodie und goldreine Intonation, wie die zarteste Modification begleiten seine Leistungen in Höhe und Tiefe. Volledros, Biotti's, Spohr's, Roden's, Maurer's und Kreuzer's Meisterwerke ließ er uns hören, und fand doppelt achtungsame Hörer, da die Philharmonische Gesellschaft zu London ihn uns zu entführen drohet, indem sie ihm einen sehr schmeichelhaften Ruf zusandte, dem er Folge zu leisten gedenkt, sobald der nöthige Urlaub zu dieser Kunstreise von unserm Könige, dem Patron jeder Kunst und Wissenschaft, eintreffen wird. Die Mitglieder der Sing-Akademie und das Personal der Oper unterstützten diese Concerte unter Sutors Direction mit Vocalmusik; Rossini, der wilde Jäger auf der Musikflur, ist auch bei uns an der Tagesordnung. Ausser diesen Wochen-Concerten hörten wir wenig Fremdes. Die beiden Musiker Mangold's besuchten uns auf ihrer ersten Kunstreise. Sie wurden sehr gut aufgenommen, der Violoncellist ist ein braver Künstler, und auch der jüngere zeigt, als Violinist, viel Talent und möchte als Componist vielleicht bedeutend werden.

In unserer Theaterwelt war es unruhig bis zum Sturme. Es ist eine Spannung unter dem Musenvölkchen, welche dem Publikum zu sichtbar wird; vulkanisches, unterirdisches Murren wird überall gehört und es sollte die Haupt Sorge der Direction dahin gerichtet seyn, den zerstörenden Feuerquell auszumitteln und zu dämpfen, damit nicht eine plötzliche Explosion das schöne Werk in Trümmer wirft. Der Abgang des Hrn. Paulmann's ist schon eine Folge dieser innern Stürme, die dabei durchbrechend auch die Aussenwelt beunruhigten. Wir verlieren an ihm einen originellen Künstler, der in vielen Rollen gar nicht zu ersetzen seyn möchte. Er soll selbst früher schon seine Entlassung gewünscht haben; indes schien dem Publikum, welches ihn gern sah, seine plötzliche Verabschiedung, in Folge zweier Privatstreite, eines mit Personen des Hofbauamtes, des andern mit vier jungen Offizieren des Geniecorps, deren Einer dem Herrn Paulmann einen Revers, Spottreden über eine jun-

ge Sängerin, betreffend, abzubringen wußte, mehr ein Act der Kabale, als der Gerechtigkeit; es nahm sich seiner sehr kräftig an, und rief ihn in dem Schauspiel: „Otto der Schütz,“ worin ihm eine Rolle bestimmt gewesen, tobend vor. Einige Worte des Regisseurs gossen Del in die Sturmsee des Parterre's, noch mehr aber that ein derber John Bull auf der Gallerie, der wie ein Zeus tonans die Sontenz: „Kluge Leute schweigen, dumme Leute sprechen!“ herabbrüllte, von einem sarkastischen Parterristen mit einem: „Er spricht ja allein!“ verhöhnt ward, und allen Lärm in Gelächter auflösete. Doch endete die Sache nicht damit. Das geehrte Offiziercorps der Gardehusaren, Fußgarden und der Artillerie hielt es für Pflicht, der Theatercommittee den Irrthum zu benehmen, als fühle sich das ganze Corps in jenen vier jungen Offiziers beleidigt. Ihre Zuschrift war ein treffliches Zeugniß für Hrn. Paulmann, sie äusserten darin den Wunsch seines Bleibens, verlangten wenigstens ein nochmaliges Auftreten, um auch ihm eine offene Ehrenerklärung, als freundlichen Abschied zu geben. Die Committee bewilligte das letztere Verlangen, u. Paulmann trat am 16. Jan. in dem Juden von Cumberland zum letztenmale auf. Das Haus war sehr voll, jeder Auftritt und Abgang Paulmann's wurde mit schallenden Bravo's begleitet, sein Borruf am Schluß mischte sich mit dem Geschrei: „Hier bleiben!“ Er hielt einen Abschiedspruch und — wir haben wieder einen guten Schauspieler weniger, und die Waizensaat wird immer dünner.

Wenn wir den jetzigen Personalbestand unserer Bühne betrachten, so ist sie wahrlich nicht überreich. Zu glauben ist drum nicht, daß Direction oder Regie den Abgang guter Schauspieler befördern helfen, oder sich desselben freuen sollten, denn nur ein vollzähliger Kreis guter Schauspieler kann die Geschäfte beider angenehm machen; im Gegentheile ist ihre Straße voll Dornen und Anstoß, und ihre Arbeit eine segenslose Grummet-Ernte. Dem Regisseur kann es vor Allen nicht lieb seyn, wenn er täglich auf die Bühne treten muß, denn sein schwieriges Hauptgeschäft fodert den ganzen Mann, und er wird im genannten Falle weder guter Schauspieler, noch guter Regisseur zu bleiben vermögen. Eine erfreuliche Erscheinung für die Mitglieder unserer Bühne war es immer, daß das Publikum so bedeutenden Antheil an dem Künstler nahm, eine Erscheinung, die selbst in den größten Städten sich jetzt so selten findet. Wo das Recht liegt, gehört nicht vor den Richtstuhl des Referenten, der nur Thatsachen zu berichten hat; dafür aber, daß Hr. Paulmann seinen Abgang von uns selbst gewünscht und vorbereitet haben möchte, sprechen die großen Mittel, die ihm die Gelegenheit darbot, um sein Hierseyn zu verlängern, und welche er dennoch unbenutzt ließ. —

Unsere Oper beschenkte uns mit Mehüls Helene. Die Musik ist ansprechend und gefällig; der Verf. erinnert an den lieben Wasserträger. Hrn. Strobes Romanze trug den Sieg davon. Sie ist das schönste Gesangsstück dieser Oper und wurde sehr ausdrucksvoll vorgetragen. Hr. Furst und Ull. Giovanna Campagnoli gaben dem Gesange besondern Reiz, sie als Helene, er als Vater, dem er auch als Schauspieler viele Wärme einzuhauchen wußte.

(Die Fortsetzung folgt.)